

Gegründet
1877.

erschienen täglich
mit Ausnahme der
Son- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezugs- und
Anschreibort
M. 1.25.
außerhalb M. 1.50



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
scheidung 10 Pfg. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 16 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg

Nr. 224. Ausgabeort Altensteig-Stadt. Donnerstag, den 24. September. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1908.

Unsere Leser

welche das Abonnement auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ für das kommende Vierteljahr noch nicht erneuert haben, bitten wir, dies nun alsbald zu tun.

Wer noch nicht zu den Lesern unserer täglich erscheinenden Zeitung „Aus den Tannen“ zählt, dem empfehlen wir ein Abonnement für das mit dem 1. Oktober beginnende neue Quartal.

Neben der schnellen Berichterstattung über alle wichtigen Ereignisse und politischen Vorgänge, über Handel und Verkehr, sowie über die amtlichen Bekanntmachungen, die für das Publikum der Oberämter, in welchen unsere Zeitung hauptsächlich ihre Verbreitung hat, bestimmt sind, bieten wir unseren Lesern mit der Sonntagsausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ einen vorzüglichen Unterhaltungstoff für die ganze Familie.

Jedermann sei unsere Zeitung „Aus den Tannen“ bestens empfohlen.

Bestellungen für das mit dem 1. Oktober beginnende Vierteljahr bitten wir bei den Postämtern, den Postboten oder bei den Agenten und Austrägern zu machen.

Französische Steuern.

Nachdruck verboten.

Bei uns wird jetzt dem Reichs-Finanzminister Sydow wegen der kommenden neuen Steuern die Hölle heiß gemacht. Er wird darauf im Reichstage ganz gewiß antworten: „So schlimm wie in Frankreich ist's noch lange nicht.“ Und damit hat er Recht; außerdem steht's in Italien und Oesterreich-Ungarn so ähnlich, in den kleinen Randstaaten des Auslandes oft noch schlimmer. Mitunter wäre es gar nicht auszuhalten, wenn nicht so fürchtbar dort „gemogelt“ würde. Auch England erhebt recht hohe Abgaben, unsere Getränkesteuern reichen bei Weitem nicht an die britischen heran. Uebrigens erhebt auch Bayern eine höhere Biersteuer, wie das übrige Deutschland, und doch ist das Bier dort billiger.

Die Franzosen leben, was Fürst Bülow neulich mit vielem Recht bemerkte, weit sparsamer als wir; Frankreich ist das Land der kleinen Rentiers, die bis zum fünfzigsten Lebensjahr sich nichts gönnen, dann sich aber zur Ruhe setzen. Die Stadtverwaltungen lassen manche moderne Einrichtung unbeachtet, die wir in Deutschland selbst in kleinen Städten haben, und daß Paris — von den eleganten Quartieren nicht einmal ganz abgesehen — immer noch eine arme Schmutzstadt ist, ist bekannt. Frankreich steht mit seinem Lichtverbrauch auf verhältnismäßig tiefer Stufe, und von einem Nachleben, wie in Berlin, ist in dem als so vergnügungsfähig geschilderten Paris keine Rede.

Am meisten bluten müssen unsere Nachbarn für Monopole und Oktroi, die städtischen Abgabe, der alle Nahrungs- und Genussmittel unterworfen sind. Das Tabaks-Monopol mit seinen teuren Preisen ist eine ergiebige Einnahmequelle, das Zündholz-Monopol ist ihm angegliedert. (Wieviel Streichhölzer bei uns unnütz angebrannt oder fortgeworfen werden, ist bekannt.) Eine direkte Staats-Einkommensteuer ist noch nicht eingeführt, hingegen ist die Erbschaftsteuer sehr hoch. Für gewerbliche Anlagen ist eine sogenannte Patentzage, etwa einer hohen Wohnungssteuer vergleichbar, zu zahlen, dazu gibt es Luittungs-, Kontobuch-, Anzeigensteuer. Wenn ein Fleischer eine Papptafel in den Laden stellt „Heute gibt's frische Würst“, so ist ebenfalls eine Stempelmarke darauf zu kleben.

Fahrradsteuer, Automobil-Abgaben, Klaviersteuer, Dienstbotenlasten fehlen nicht, ferner Wagensteuern, Rennwettensteuern und verwandte Einnahme-Quellen. Die Fenstersteuer ist reformiert. Unsere Soldaten haben sich 1870-71 genug über die verhältnismäßig wenigen Fenster und zahlreichen zweistöckigen Kassen, die wir, von einzelnen Bezirken abgesehen, in Deutschland nur wenig kennen, gewun-

det; das sind alles Folgen von Steuern gewesen. Der Stempelsteuern gibt es mannigfaltige und hohe, und so ist eigentlich alles, was wir im und vom Leben haben, den Staatseinnahmen dienstbar gemacht. Die Zölle sind nicht niedriger wie bei uns, eher umgekehrt. Und trotzdem hat Frankreich bekanntermaßen eine ungeheure Verschuldung.

Die Genügsamkeit der Franzosen, deren Zweitinder-Familien auch Manches sparen lassen, zeigt sich auch bei der dreiprozentigen Verzinsung der Staatspapiere. Bei uns in Deutschland sind diese Papiere nie populär geworden, ihr Kurs ist erheblich zurückgegangen; die französische dreiprozentige Rente ist allgemeines Anlage-Papier, und droht ihr Kurs einmal etwas zu fallen, gibt es in den Blättern sofort einen „Appell an die nationale Ehre.“ Charakteristisch ist auch der blaue Mittel. Selbst in Paris kann man auch oft genug zugereifte Provinzler sehen, die für die Reise den Mittel angelegt haben und darunter einen guten Anzug tragen.

Unsere Nachbarn sind in der Politik oft revolutionär gewesen, im bürgerlichen Leben sind sie vielfach konservativ wie wir. Neuen Gewohnheiten, die von außen her kommen, passen sie sich nur schwer an; z. B. die Mode der Frauen-Reform-Kleidung, die in Deutschland viele für und Wider brachte, hat die Franzosen fast gleichgültig gelassen. Aus alledem erklärt sich auch das französische Gesetz, daß kein „Sohn Frankreichs“ seine Nationalität verliert. Wer sich der Militärpflicht entzog und etwa amerikanischer Bürger ward, bleibt doch strafbar und wenn er 50 Jahre alt ist.

Sydow über die Finanzreform.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 22. d. Mts. enthält folgenden Artikel:

Das am 25. ds. Mts. zur Ausgabe gelangende Oktoberheft der „Deutschen Rundschau“ enthält einen Aufsatz über „Aufgaben und Wege der Reichsfinanzreform“ vom Staatsminister Sydow.

Ausgehend von dem Spott, mit dem ausländische Blätter die finanziellen Schwierigkeiten Deutschlands begleitet haben, erörtert der Staatssekretär zunächst die tatsächliche Finanzlage. Die fundierte Reichsschuld, die 1877 erst 72,2 Millionen Mark betrug, ist gegenwärtig auf 4 1/2 Milliarden gewachsen, wozu noch eine hohe schwebende Schuld hinzutritt. Diese Verschlechterung der Finanzen aber habe sich in einer Zeit zunehmenden Wohlstandes vollzogen. Er sagt daher: „So kann es nicht fortgehen.“

Die Aufgabe der Reform ist eine vierfache: Einnahmen und Ausgaben sind in Einklang zu bringen, mit der bisherigen Anleihenwirtschaft ist zu brechen, der Kapitalmarkt muß von den großen Beträgen kurzfristiger Schahanweisungen entlastet und das finanzielle Verhältnis von Reich und Bundesstaaten neu geregelt werden. Der Minister erörtert die möglichen Ersparnisse und den eingedengerten Begründung auf 2 bis 2 1/2 Milliarden Mark für die nächsten 5 Jahre berechnet. Da die in Aussicht genommenen Einnahmen nicht alsbald voll zur Wirksamkeit gelangen, ergibt sich ein Jahresbetrag von annähernd 500 Millionen Mark.

Um den zu erwartenden Streit um die Reform auf den richtigen Boden zu stellen, muß man den Steuern, die Vermögen und Besitz (die Einnahmen) treffen, diejenigen gegenüberstellen, die auf den Verbrauch (den Ausgaben) liegen.

Die Einkommensteuern sind bereits von den Einzelstaaten und Kommunen stark ausgebaut. Dazu kommen dann noch die oft nicht unerheblichen Zuschläge für Kirchen-, Schulsteuern und Ähnliches.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Verbrauchsbesteuerung durch das Reich. Ohne Besteuerung des Massenkonsums, die in Deutschland bis jetzt weit weniger entwickelt ist als in anderen großen Staaten, läßt sich der Fehlbetrag nicht decken. Branntwein, Bier und Tabak sind „schon um deswillen besonders geeignete Steuerobjekte, weil sie reine Genussmittel sind und daher die Unterwerfung der Konsumenten in gewisser Weise den Charakter der Freiwilligkeit trägt.“ Es muß nur dafür gesorgt werden, daß die Steuer auch wirklich auf die Massen übergehen kann und nicht im wesentlichen auf dem Gewerbe hängen bleibt, damit nicht blühende Industrien ruiniert werden.“ Daß eine Steuer auf Schaum- und stille Weine in Flaschen geplant ist, wird angedeutet.

Zur Schaffung eines Ausgleichs erklärt es der Minister für unbedingt geboten, die Verbrauchssteuern durch Abgaben zu ergänzen, die den Besitz treffen. Nach motivierter Ablehnung gewisser Vorschläge, wie Dividenden-, Umsatzsteuer usw. befürwortet er die Besteuerung der Erbschaften durch Einführung einer allgemeinen Nachlasssteuer, die den Nachlass als solchen trifft. Wenn man kleiner Vermögen unter 10 000 bis 20 000 M. frei läßt, die Steuerföge selbst mäßig bemißt und die Sonderbestimmungen für den Grundbesitz, die in Würdigung seiner Eigenart schon das bestehende Erbschaftsteuergesetz vorsieht, noch dahin erweitert, daß die auf den Grundbesitz fallenden Steuern in Form einer Rente begahlt werden können, so trägt man allen berechtigten Einwänden Rechnung.“

Endlich sollen die Matrikularbeiträge über den gegenwärtigen Satz von 40 Pfg. hinaus erhöht, der Mehrbetrag aber durch Vereinbarung von Bundesrat und Reichstag für eine Reihe von Jahren festgelegt werden.

Endlich werden die der Lösung der Aufgabe entgegenstehenden Hemmnisse besprochen. Einmal die Agitation der Interessenten insbesondere vom Tabakverein, sodann die verschiedenartige Stellung der politischen Parteien. Den verbündeten Regierungen müsse daran gelegen sein, „daß ein Werk, das so tief in das gesamte wirtschaftliche Leben eingreift, von einer möglichst großen Mehrheit angenommen wird, damit auch nach seiner Verabschiedung in die Bevölkerung das Verständnis von der politischen Notwendigkeit der getroffenen Maßregeln möglichst weit eindringt.“

Der Aufsatz schließt: „Die Ordnung der Reichsfinanzen ist eine Lebensfrage für das Deutsche Reich und seine Gliedstaaten. Sie muß gelöst werden und zwar jetzt, da jede hinausgeschobene die Lösung nur noch erschweren kann. Ich vertraue darauf, daß diese Erkenntnis sich im Reichstage wie im deutschen Volke in ihrem vollen Ernste durchsetzen wird. Es scheint mir kaum denkbar, daß das Gedeihen, ja der Bestand des Deutschen Reiches, das mit so viel Arbeit, soviel Idealismus, soviel Selbstlosigkeit und soviel Blut geschaffen und zusammengeführt ist, aufs Spiel gesetzt werden sollte, weil das deutsche Volk trotz seiner steigenden Wohlhabenheit nicht die zur Erhaltung des Reiches erforderlichen Mittel hätte aufbringen wollen.“

Tagespolitik.

Die neuen Dreimarckstücke sind zur Ausgabe gelangt. Sie ähneln dem alten Taler, zeigen aber den Reichsadler mit den Worten „Deutsches Reich 1908. Drei Mark“ und auf der Vorderseite das Bild des Kaisers (oder des Landesherren). Am Rande liest man: „Gott mit uns.“

Gegen das Verbleiben der bayrischen Führer im deutschen Flottenverein wurde in der Hauptversammlung des Landesverbandes für das Herzogtum Sachsen-Koboldstadt eine sehr entschiedene Resolution angenommen. Die „Voss. Ztg.“ bemerkt dazu: Die Störenfriede sind nicht die Bayern, sondern die Rudolfsbader. Das Präsidium des deutschen Flottenvereins und Großadmiral v. Köster werden diesem Veruche der Bergewaltigung durch die Rudolfsbader hoffentlich sehr nachdrücklichen Widerstand entgegenzusetzen.

Die Bundestratsausschüsse, denen die Gesetzentwürfe über die Reichsfinanzreform zugewiesen sind, werden erst am 28. d. M. in die Beratung eintreten, um so, wie die „Kreuz-Ztg.“ hört, den Regierungen der Bundesstaaten genügend Zeit zu lassen, zu den Vorlagen Stellung zu nehmen.

Dem Internationalen Pressekongress gehört die neue Woche. Schon am vergangenen Montag fand ein Begrüßungabend statt und am Dienstag wurde der Kongress im Sitzungssaale des Reichstagsgebäudes, in dem in der vorigen Woche die Interparlamentarische Union tagte, vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schön friedlich eröffnet. Im Anschluß daran sowie am Mittwoch, Donnerstag und Samstag finden Arbeitskürzungen statt; die übrige Zeit ist der Teilnahme an Festlichkeiten gewidmet, die den Zeitungskleuten Gelegenheit bieten sollen, sich persönlich

näher zu treten. Am Dienstag nachmittag fand das Gartenfest beim Reichskanzler Fürsten von Bülow statt und am Abend desselben Tages Empfang in den Festräumen des Rathauses durch die städtischen Behörden Berlins. So geht es fort bis zum Samstag, eine ununterbrochene Reihe von Festen!

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dernburg tritt am Mittwoch einen vierwöchentlichen Erholungsurlaub an, den er in Baden-Baden zu verleben gedenkt. Darin braucht man selbstverständlich nicht die Bestätigung der Gerichte von einem ungünstigen Gesundheitszustande des Staatssekretärs erblicken. Herr Dernburg, der sich für die Erfüllung seiner Amtspflichten willig die größten Strapazen auferlegt, mag aber so wenig wie einer seiner Kollegen auf den verdienten Urlaub verzichten!

Der langjährige Reichs- und preussische Landtagsabgeordnete Dr. Victor Mintzen (Str.) ist in Friedenau bei Berlin im 83. Lebensjahre gestorben. 22 Jahre lang gehörte der Verstorbenen dem Reichstage und zwei Jahre länger dem preussischen Abgeordnetenhaus an.

Die französischen Marineforderungen für 1909 belaufen sich auf 333 Mill. Fr., während bisher nur zwischen 307 und 325 Mill. verlangt wurden. Das Mehr entfällt zur Hälfte auf höhere Gehälter und Löhne, dagegen nur mit 2 1/2 Mill. auf den Schiffbau. Letzteres wird vielfach kritisiert.

Die Bomben der Revolutionäre scheinen den Zaren sogar auf seinen Seefahrten zu verfolgen. In den finnischen Schären, wo die Jacht des Zarenpaars zu kreuzen pflegt, fand der Sohn eines Arbeiters zwei Dynamitbomben von starker Kraft am Ufer liegen. Der Knabe warf eine Bombe fort, sie explodierte und verwundete ihn schwer. In jüngerer Zeit haben bekanntlich in Petersburg zahlreiche Verhaftungen von Revolutionären stattgefunden.

In Persien läßt die Sicherheit der öffentlichen Zustände alles zu wünschen übrig. Da die Kosaken dem Schah unverändert Gehorsam leisten, so scheint es der Herrscher trotz der aus Petersburg und London ergangenen Mahnungen mit der Wiederaufrichtung verfassungsmäßiger Zustände und der Aberaumung der Parlamentswahlen durchaus nicht eilig zu haben. Jetzt wurden die Gesandtschaftswachen in Teheran verstärkt, weil in Folge neuerlicher Maßnahmen des Schahs gegen die Anhänger des Parlamentarismus ein starkes Hin- und Herströmen der Bevölkerung in die Gesandtschaften zu erwarten ist.

Derweilen die Erledigung der Marokkofrage durch die Signatarmächte nur langsam, aber hoffentlich stetig, fortschreitet, herrscht unter den Marokkanern selbst lebhafteste Befriedigung über die Lage der Dinge. Endlich ist wieder einer Herr im Lande, es herrscht kein Streit mehr zwischen zwei Sultanen und einem Präzidenten. Denn auch der hartnäckige Thronbewerber Bu Hamara hat in seinen Kämpfen gegen die Kiffitablen so schwere Niederlagen erlitten, daß ihm der marokkanische Boden zu heiß geworden ist. Er will angeblich nach Frankreich flüchten. Die Bevölkerung hofft jetzt auf den endlichen Eintritt von Ruhe und Ordnung.

Seferucht

Wer knabenhaft schmollt und weint und greint,
Wenn draußen die liebe Sonne scheint,
Verdient nicht den goldenen Morgen.

Schneidig!

Militär-Humoristik von Gebh. Schüljar-Petrasini.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie scheinen einen recht guten Wein zu trinken?“ sagt Birkenbach, eine der Flaschen betrachtend.

„Run hatte er jedoch schon durch den Bescheid, bleiben zu wollen, Bismarck schwer geärgert, so daß ihm dieser jetzt kurzweg die Flasche aus der Hand nahm, mit der lateinischen Androhung:

„Herr Ziviliste, ich muß Sie auf die Finger kloppen.“

Daß sich der alte Herr ungemein darüber amüßigte, reizte ihn noch mehr, und als ihn der Besuch auch noch lachend fragte, für wen eigentlich die große Wurst bestimmt wäre, schreuberte ihn Bismarck ein wütendes: „Für Sie nicht!“ entgegen, und war mit sich einig, jetzt den Bluteigel „nanzuschmeißen.“

So etwas dieser Art lag nun auch in seiner nächsten Entgegnung, die doch über allen Humor hinausging.

Ruhig stand nun der alte Herr auf und erwiderte: „Mein Bester, ich sehe schon, ich muß Ihnen sagen, wer ich eigentlich bin —“

Darauf wollte Bismarck zwar gar nicht hören, er wußte es ja: der Wechselbalg — vernahm aber doch die Zwischenrede:

„Ich bin der zukünftige Schwiegervater Ihres Herrn Leutnants!“

Landesnachrichten.

Freudenstadt, 22. Sept. Am Sonntag früh zwischen zwei und drei Uhr hat ein 18jähriger Bursche aus Christophthal bei Färber Steuerer und Messerschmied Heingelmann Einbrüche verübt und einen solchen bei Kaufmann Stoll verübt. Bei dem letzteren wurde er von zwei Wehrgern, die auf dem Heimwege vom Wirtshaus begriffen waren, entdeckt und nach halbständiger Verfolgung eingefangen. Der Dieb hatte erst vor einigen Wochen im Gefängnis eine längere Strafe wegen schwerer Unterschlagung verbüßt.

Stammheim, 22. Sept. Gestern feierte der Georg Mann, Steinhauer und dessen Ehefrau Luise ihre goldene Hochzeit unter Beteiligung von zahlreichen Familienangehörigen. Der nun 78jährige Ehemann geht noch jeden Tag an die Arbeit. — Heute früh 1/6 Uhr wurden wir wieder durch Feuerrufe aus dem Schlafe geweckt. Es brannte in der großen Doppelscheuer des Joh. G. Schäfer und des Karl Zeiler gegenüber dem Waldhorn. Dank dem wiederholt energischen Eingreifen der Feuerwehr, die durch Jung und Alt unterstützt wurde, gelang es bis 1/8 Uhr Herr des Feuers zu werden. Brandstiftung ist anzunehmen.

Tübingen, 22. Sept. Auf dem Materialienplatz des Elektrizitätswerks spielten Kinder auf den aufgeschichteten Kisten. Diese kamen ins Rollen, das vierjährige Monteursöhnchen Gottschil wurde erfasst und ihm der Kopf zerdrückt, jedoch es augenblicklich tot war.

Schramberg, 22. Sept. In der letzten Sitzung des Gemeinderats sprach sich dieser mit vier Stimmen gegen die Bestätigung des wiedergewählten Rarers aus. Drei Gemeinderatsmitglieder stimmten für die Bestätigung und ein Zettel wurde weiß abgegeben.

Stuttgart, 22. Sept. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker ist von den Bundesverhandlungen in Berlin in seinen unterbrochenen Sommerurlaub gereist.

Stuttgart, 22. Sept. Wie der Schwäb. Merkur erzählt, ist der Herr, welcher seiner Zeit Anzeige erstattete, daß er in einem hiesigen Hotel nachts von einem Unbekannten betäubt und beraubt worden sei, als Betrüger entlarvt worden. Er wird stehhaftlich verfolgt.

Stuttgart, 22. Sept. Dem Fahrmeister Lautenschlager bei der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Untertürkheim wurde die silberne Verdienstmedaille verliehen.

Stuttgart, 22. Sept. (Strafkammer.) Wegen Körperverletzung im Amt wurde der Schullehrer Göbel von Kornwestheim zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte einem zehnjährigen Schüler im Laufe eines Tages acht Tagen gegeben, so daß die Hände des Knaben anschwellen und sich Eiter bildete.

Stuttgart, 21. Sept. Der Arbeitsmarkt in Württemberg zeigte im Monat August nach den Angaben der Arbeitsnachweise folgendes Bild:

Offene Stellen	Arbeitsuchende	Besetzte Stellen
Heilbronn: 571	1166	432
(Auf 100 off. Stellen kamen 204,4 Arbeitsuch., gegen 134,3 i. Vj.)		
Ludwigsburg: 414	706	253
Esslingen: 252	916	363
Reutlingen: 190	281	82
(Auf 100 off. Stellen kamen 147,8 Arbeitsuch., gegen 73,5 i. Vj.)		
Tübingen: 55	70	15
Gmünd: 115	98	43
(Auf 100 off. Stellen kamen 95,2 Arbeitsuch., gegen 67,2 i. Vj.)		
Ravensburg: 206	385	160
(Auf 100 offene Stellen kamen 186,2 Arbeitsuch., gegen 52 i. Vj.)		

Von Heilbronn heißt es: Gegen den Vormonat keine wesentliche Veränderung, doch ist keine weitere Steigerung der Stellenuchenden zu verzeichnen. — Von Gmünd wird gemeldet: In diesem Monat macht sich das Abnehmen der Nachfrage nach Arbeitskräften besonders bemerkbar. —

Es hätte nicht viel gefehlt und Bismarck machte einen Lausprober.

„Herrjeffes! Neg nee!“ schrie er, so laut er konnte, während Hans im Korbe vor Entsetzen noch mehr zusammen knickte.

„Herr Ziviliste“, rief Bismarck nach dem ersten Schreden und sprang noch dem Tisch, „darf ich bitten, a Gläschen Wein zu trinken — oder a Würstche anzunehmen? Herrjeff! Au' weeh ich gar nich' mehr, wo mir der Kopf steht!“

„Danke, danke“, lehnte wieder ungemein beauftragt, Birkenbach ab und erfuhr nun auch, daß er für den Wechsel-Agenten gehalten wurde, der Bismarck's Leutnant „hineinreiten“ wollte.

Darüber setzte sich der alte Herr leicht hinweg — welcher junge Offizier hatte keine Schulden — aber die Bräute im Album!

„Wissen Sie denn nicht ungefähr, wo Ihr Leutnant sich aufhält?“ sagte er.

Mit offenem Mund stand Bismarck da, er war unglücklich vollkommen nächstern geworden. Der Schwiegervater! Der durfte ja da sein!

„Er is ja gar nich' fort!“ rief er und öffnete die Tür des Nebenzimmers. „Herr Leutnant — der Herr Schwiegervater!“

Jetzt wurde dem alten Herrn die Sache noch viel verwirrt als vorher.

Währenddem ließ Bismarck in das Schlafzimmer, kam aber gleich wieder verzweifelt zurück.

„Au' hatt' ich ihn gerade! Neg, so 'was — so 'was! Und nu' is er weg, reine weg!“

„Aber, Mann, Sie sagten doch —“ wollte Birkenbach erinnern.

„Nee nee!“ schrie Bismarck. „Er is Sie ja nur aus Furcht vor Sie verflochen. Nu' is er in Luft ausgegangen!“

Tübingen: Der Zuzug der Arbeitnehmer dauert in der mehrer Weise fort, während die offenen Stellen weniger werden. — Esslingen: Die Konjunktur ist andauernd ungünstig. Großer Ueberschuß an Arbeitskräften in der Metall-, Maschinen- und Holzindustrie und namentlich an ungelerten Arbeitern.

Gaunthatt, 22. Sept. Heute früh etwa um 6 Uhr bemerkte man, wie eine Frau den Berger Mühlkanal herabschwamm und um Hilfe rief. Zweifellos hat sie sich in selbstmörderischer Absicht in den Neckarkanal gestürzt, denn man hörte sie rufen: „Hätte ich es nur nicht getan!“ Leider konnte keine Hilfe gebracht werden, da in der Nähe keine Stange oder ein Rochen war. In der Nähe der Inselspitze ist sie im Wasser verschwunden; ihre Leiche konnte bis jetzt nicht geborgen werden. Auch die Persönlichkeit der Selbstmörderin konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Affaltach, O.A. Weinsberg, 22. Sept. Durch einen Radfahrer, einen hiesigen Bauernsohn, wurde das achtjährige Töchterchen des Bäckermeisters Minz hier so unglücklich angefahren und zu Boden geworfen, daß es an einer Gehirnerschütterung starb.

Pangenan, 22. Sept. Die Manöver des ganzen 13. Armeekorps nahmen gestern ihren Anfang. Der König wohnte von 11 Uhr an der Uebung an. Auch Armeeeinspekteur Generaloberst v. Bod und Polach nahm daran teil.

Waldbach, 22. Sept. Am Samstag setzten sich nach beendeter Dehndarbeit in Hopfenweiler gegen dreizehn Arbeiter auf den halbvollen Wagen, auf den auch noch alle Geräte geladen waren. Bei einer Biegung stürzte der Wagen um. Ein Teil der Arbeiter wurde mehr oder weniger verletzt, mehrere so erheblich, daß sie nach Hause geführt werden mußten.

Herbstversammlung des württ.-hohenzoll. Vereins für Wohlfahrtspflege auf dem Lande.

Stuttgart, 21. Sept. Im Vortragsaal des Landesgewerbemuseum fand heute nachmittag die Herbstversammlung des Vereins für ländliche Wohlfahrtspflege statt. Zu Beginn der Verhandlungen richtete der Vorsitzende Regierungsrat Oberamtmann Frhr. v. Soden-Tübingen herzliche Begrüßungsworte an die Versammlung. Den geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl des Vereins zwar langsam aber stetig wächst. Seit Veröffentlichung der letzten Mitgliederliste haben sich 69 Einzelmitglieder und 7 Gemeinden dem Verein angeschlossen, der damit das erste Tausend glücklich überschritten habe. Mit der Bitte an die Mitglieder des Vereins, auch fernerhin in der Werbung neuer Mitglieder eifrig tätig zu sein, schloß der Vorsitzende. Hierauf hielt Herr v. Soden-Tübingen einen Vortrag über das in Rotenberg vor 4 Jahren errichtete Gemeindehaus. In Rotenberg sei 12 Jahre vorgegearbeitet worden, bis das Ziel, die Errichtung eines Gemeindehauses erreicht worden sei. Der Grundgedanke der Neutralität, der in den Gemeindehäusern hochzuhalten sei, dürfe nicht zur Charakterlosigkeit werden. Das Gemeindehaus in Rotenberg habe in den vier Jahren seines Bestehens den Beweis geliefert, daß ein solches Anwesen kein Luxus sei. Der Vortragende schilderte in seinen weiteren Darlegungen sonstige Einzelheiten des Entschens, der Einrichtungen und des Betriebes des Rotenberger Gemeindehauses und legte in überzeugender Weise dar, welche hoher Wert ein solcher Sammelplatz der Gemeinde für die Gesamtbevölkerung habe. Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen. — Ueber ländliche Bauweise und Heimatschutz mit besonderer Berücksichtigung der Gemeindebauten sprach hierauf Architekt Weigle-Stuttgart, der Erbauer des Gemeindehauses auf der Stuttgarter Bauausstellung. An der Hand einer Reihe trefflich gelungener Lichtbilder gab der Vortragende einen Ueberblick über die Bauweise, wie sie dem gegebenen landschaftlichen Charakter entspricht. Durch Gegenüberstellung solcher Bauten,

lustige Leutnants mag es ja nun die Menge geben, doch konnte sich in diesem Falle Birkenbach nicht zu dem Glauben an solche Verwandlung befehlen.

„Am Ende — is er gar zum Fenster hinausgehuppt!“ jammerte Bismarck.

„Nun lassen Sie nur“, sagte Birkenbach, „ich kann noch eine Weile warten. Vielleicht hüpft der Herr Leutnant auch wieder herein.“

In diesem Augenblick erscholl von der Vorkaaltür obermals ein heftiges Klingeln.

„Herrjeff“, rief Bismarck, „da is Sie schon wieder Gener!“

„Sollte dies etwa ein Damenbesuch sein?“ dachte sich Birkenbach. „Wer will mich verübeln, wenn ich etwas vorfichtig bin und gerne wissen möchte, was hier verhandelt werden soll! — Oeffnen Sie doch“, befahl er dem Burschen.

Bismarck eilte hinaus, nahm sich jedoch vor, wenn es der Wechselmann war, ihn erst gar nicht hereinzulassen, sondern sofort über die Treppe zu spedieren.

Rasch blickte sich Birkenbach nach einem Versteck um. Es blieb ihm keine lange Wahl. Dort hinter die zusammengezogene Fenstergardine, also!

„Wenn's nicht mehr is, bleibt es ein guter Spaß!“ Im nächsten Augenblick war er verdeckt, nur die Stiefelspitzen blickten unten neugierig hervor. (Schluß folgt.)

Gemeinnütziges.

Mittel gegen Zahnschmerzen. Ein italienischer Arzt empfiehlt das Karyentrant als unfehlbar, die Zahnschmerzen mögen nun von Entzündung oder hohlen Zähnen herrühren. Die Blätter dieses Krautes soll man kauen oder, wenn es angeht, bloß zwischen die leidenden und daneben stehenden Zähne drücken, worauf in beiden Fällen auch die heftigsten Schmerzen in zwei bis drei Minuten nachlassen.

die den fundamentalsten Grundfragen einer Heimatkunst widersprechen, kennzeichnet der Vortragende die hohe Bedeutung einer den künstlerischen Anforderungen entsprechenden ländlichen Bauart. Es sei ein weitverbreiteter Irrtum, daß diese schönere Bauweise teurer sei; im Gegenteil sei hier der Kostenaufwand vielfach geringer. Der Vortragende legte in seinen Ausführungen den Schwerpunkt auf das archaische und künstlerisch-ergieherische Moment, da ihm dies zurzeit als das wichtigste erscheine. Mit der Aufforderung an die Versammlung mitzubelfen, daß auch auf dem Lande durch eine gesündere und edlere Bauweise die öde Bauerei der letzten 50 Jahre verdrängt werde, schloß der Vortragende seine gehaltenen Darlegungen unter lebhaftem Beifall. — An den Vortrag schloß sich eine kurze Erörterung, wobei von einem Redner die Ausarbeitung von Musterentwürfen für ländliche Bauten empfohlen wurde. Reg. Rat Kälber verwies auf die Beratungsstelle für das Baugewerbe, die bereits in dieser Richtung tätig sei. Ein Diskussionsredner teilte mit, daß in dem Gemeindehaus in Heimerdingen, als der Typhus im Ort herrschte, ein Sonderlazarett eingerichtet wurde. Das Gemeindehaus habe sich auch hierbei gut bewährt und habe sich viele neue Freunde erworben. Hierauf folgte der Schluß der Versammlung, deren Teilnehmer dann noch gemeinschaftlich die Bauausstellung besichtigten.

|| Pforzheim, 21. Sept. In der heutigen Gemeindevahl behaupteten die Sozialdemokraten ihre achtzehn Sitze mit 2740 gegen 1780 Stimmen.

* Berlin, 22. Sept. Die Verhandlung gegen Bürgermeister Dr. Schädling, die auf den 29. September anberaumt war, ist abermals verschoben worden. Wann der neue Termin anberaumt werden wird, steht noch nicht fest.

* Gubertshof, 22. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin reisten heute abend um 6.40 Uhr nach Rominten.

Frau Toselli.

* München, 22. Sept. Frau Toselli hat dem Vernehmen nach, am Bodensee eine Villa angekauft, und will am 1. November mit ihrem neugeborenen Töchterchen zu dauerndem Aufenthalt dorthin übersiedeln. Die Mutter der Frau Toselli, die Großherzogin-Witwe von Toskana, verlebte den Sommer mit ihren beiden noch unverheirateten Töchtern in Vintan am Bodensee.

Die Cholera in Berlin.

In Berlin ist die aus St. Petersburg zugereiste Gattin des russischen Staatsrats Grigolewsky wegen Choleraverdachts in das Rudolf Virchow-Krankenhaus eingeliefert worden, wo mit Sicherheit das Vorliegen von asiatischer Cholera festgestellt wurde und daß auch der Gatte der Erkrankten angesteckt sei.

|| Berlin, 22. Sept. Dem Berl. Tagebl. zufolge wurden unter dem Verdacht der Choleraerkrankung nachmittags vier weitere Personen in das Virchow-Krankenhaus eingeliefert, darunter 2 Russen. Die Regierung hat sofort die erforderlichen Maßnahmen ergriffen.

Die Haft des Fürsten Eulenburg aufgehoben.

|| Berlin, 22. Sept. Die Morgenblätter melden teilweise die Ueberführung des Fürsten Eulenburg in die Privatstube des Geheimrats Koerte, andererseits nach dem Lazarett des Untersuchungsgefängnisses. Von der Verteidigung wurde wegen der Hinsichtigkeit des Fürsten, die jeden Fluchtversuch oder irgend welche Verdunkelung des Tatbestandes ausschliesse, die vorläufige Haftentlassung beantragt. Einige Blätter stellen das baldige Lebensende des Fürsten in Aussicht.

|| Berlin, 22. Sept. Gemäß dem Antrag des Verteidigers Justizrat Woonler ist heute durch Beschluß der Strafkammer VII des Rgl. Landgerichts I die Haft des Fürsten Eulenburg entgegen dem Antrag des Oberstaatsanwaltes aufgehoben worden. Der Antrag des Verteidigers und der Gerichtsbeschlüsse stützen sich auf ein Gutachten des Geh. Medizinalrates Dr. Krause von der Charité und des Gerichtsarztes Dr. Stormer, das besagt, daß der Fürst in absehbarer Zeit nicht verhandlungsfähig sein werde und daß die Haft lebensverfürgend wirke. Der Gesundheitszustand des Fürsten habe sich fortwährend verschlechtert.

|| Berlin, 22. Sept. Das Befinden des Fürsten Eulenburg ist heute so ungünstig, daß trotz der heutigen Haftentlassung an eine Ueberführung des Patienten nach seiner Privatwohnung vorläufig nicht gedacht werden kann.

|| Berlin, 23. Sept. Gegen die Haftentlassung des Fürsten Eulenburg hat die Staatsanwaltschaft Beschwerde eingelegt, weil sie ohne Stellung einer Kaution erfolgte. Die Beschlussschreiber lehnen sich von der Ueberzeugung leiten, daß weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr vorliege.

Die deutsche Antwort auf die Marokkonote.

|| Berlin, 22. Sept. Die deutsche Antwortnote auf die deutsche französisch-spanische Note in der Marokkoangelegenheit wurde heute vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Schön, dem französischen Botschafter und dem spanischen Geschäftsträger übergeben. Die Note hält im allgemeinen an dem höflichen entgegenkommenden Ton, den die französische Regierung anschlug, fest, schränkt aber die jeglichen Forderungen Frankreichs gegenüber Marokko in verschiedenen Punkten ein. Sie läßt klar erkennen, welchen großen Wert Deutschland darauf legt, daß gemäß dem Geiste der Algecirasakte keine Macht dort eine Sonderstellung oder Sondermission anstrebe. Es geht aus der Note hervor, daß Deutschland seine Aenderung in seiner Politik werde eintreten lassen; seine Politik gehe dahin, daß in Marokko, das gewissermaßen unter der Vormundschaft der Algecirasächte stehe, die Rechte und die Interessen aller Mächte geschützt und gewahrt bleiben.

Simon Copper.

* Berlin, 22. Sept. Die alarmierenden Gerüchte über eine neue Bedrohung in Südwestafrika durch Simon Copper bestätigen sich nicht.

Husländisches.

|| Wien, 22. Sept. Das Wiener f. l. Corr.-Buz. teilt mit, die Regierung habe dem Landespräsidenten von Krain Befehl erteilt, mit aller Entschiedenheit Vorkehrungen zu treffen, um die Sicherheit der Person und des Eigentums in Laibach aufs strengste zu verbürgen.

* Paris, 22. Sept. Der Matin meldet, daß Holland seine Zustimmung zu der französisch-spanischen Marokko-Note gegeben habe.

Die Cholera in Russland.

|| Petersburg, 22. Sept. Heute sind 417 neue Erkrankungen und 176 Todesfälle an Cholera zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt 1461.

Ein russischer Pump.

|| Aus Petersburg verlautet, der russischen Regierung sei es gelungen, in Frankreich eine Anleihe von 1600 Millionen Franks abzuschließen.

Merkel. Gestern früh ist in Kiel die einem Neubau zu liegende Seitenwand der alten Ratsapotheke, die anscheinend nicht genügend abgestützt war, eingefürzt. Ein 12jähriges Mädchen wurde mit in die Tiefe gerissen und getötet. — In Niederländisch-Indien erfolgte in einem Pulvermagazin zu Karang-Assim (Insel Bali) eine Explosion. 5 europäische Soldaten wurden getötet und 6 verletzt. Von den Eingeborenen werden 8 als getötet oder vermisst und 7 als verletzt gemeldet. — In Farnborough waren die mit dem englischen Militärapparat unternommenen geheimen Flugversuche von wenig Erfolg. Der Apparat erhob sich, fiel bald wieder zur Erde und blieb im Gebüsch hängen. Wichtige Teile wurden zerstört. — In der Gegend von Magdeburg ist der Ballon Otto Guericke havariert. Einer der Insassen, Prof. Dr. Niemann, trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 15. bis 21. September 1908.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bezw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Haber
Frankfurt M.	207 $\frac{1}{2}$ (+5)	184 (+1 $\frac{1}{2}$)	175 (+5)
Mannheim	231 (+6)	193 (+6)	177 (+3)
Stuttgart	220 (—)	180 (—3)	165 (—3)
München	220 (+2)	180 (—)	171 (—)

Handel und Verkehr.

|| Regold, 23. Sept. Die Hopfenernte ist größtenteils beendet. Dank der enormen Witterung geht die Trocknung rasch voran. Bereits wurden Käufe abgeschlossen und 35 bis 40 Mt. nebst größerem Draufgeld erzielt.

* Herrenberg, 21. Sept. Der Hopfenhandel geht schleppend, da es an trockener, sackbarer Ware fehlt. Bezahlt werden für den Zentner 35, 40 und 45 Mt., wie und da auch darüber. — Stadtrat Dengler verkaufte einen größeren Posten Hopfen um 45 Mt. per Ztr. nebst 10 Mt. Trintgeld.

-n. Herrenberg, 22. Sept. Der Besuch des heutigen Jahrmarsch war ein starker. Umsatz in Mastvieh und Käben gut bei hohen Preisen, weniger begehrt waren junge Tiere zum Einstellen. Der Preis für Milchschweine bewegte sich zwischen 32—48 Mt., für Käufer zwischen 60—90 Mt. pro Paar.

* Reutlingen, 19. Sept. Dinkel, Unterländer Mt. 8.50, 7.80, 7.30, Haber 9.60, 8.70, 6.60, Kernen 11.—, Gerste 9.70, 9.55, 7.50.

* Ulm, 19. Sept. Haber 9.40, 9.60, Dinkel 8.30, 8.60.

* Stuttgart, 21. Sept. Die Zufuhr zum heutigen Hopfenmarkt betrug 140 Ballen. Der Einkauf vollzog sich ziemlich rasch und es wurde geräumt bis auf 13 Ballen. Die Beschaffenheit in Bezug auf die Trocknung der Hopfen läßt vielfach zu wünschen übrig, was natürlich die Preise herabdrückt. Es wurde bezahlt von 21—52 Mt. pr. Ztr.

|| Stuttgart, 21. September. (Schlachtviehmarkt.) Zugezogen: 23 Ochsen, 16 Bullen, 194 Kalbeln und Rube, 237 Kälber, 579 Schweine. Verkauft: 20 Ochsen, 10 Bullen, 126 Kalbeln und Rube, 237 Kälber, 518 Schweine. Erlös aus $\frac{1}{2}$ Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qualität, a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren): 1. Qual. a) vollfleischige von 66 bis 67 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 64 bis 65 Pfg.; Stiere und Jungstiere 1. Qual. a) ausgemästete von 82 bis 84 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 79 bis 81 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 76 bis 78 Pfg.; Rube 1. Qualität a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 59 bis 70 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 39 bis 49 Pfg.; Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 87 bis 90 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 84 bis 86 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 80 bis 82 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 72 bis 74 Pfg., 2. Qualität b) schwere fetter von 69 bis 71 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 57 bis 63 Pfg. Verlauf des Marktes: Schweine und Kälber lebhaft, sonst mäßig belebt.

* Nürnberg, 21. Sept. Hopfenbericht. Deutige Landzufuhr 100 Ballen, Bahnabladungen 1200 Ballen. Bei schwacher Frage werden kaum 400 Ballen zu gedrückten Preisen umgesetzt.

Voraussichtliches Wetter

am Donnerstag, den 24. Sept.: Bewölkt, etwas regnerisch, mäßig mild.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Das große Buch der Gesellschaftsspiele. Eine Sammlung und Beschreibung der beliebtesten Gesellschaftsspiele im Zimmer und im Freien für jedes Alter und Geschlecht. Mit vielen Abbildungen. Von Adolf von Meerberg. Preis M. 1.50. — Zu haben in der W. Rieter'schen Buchdruckerei, L. Paul in Altensteig.

Lesen Sie



daß es die höchste Zeit ist, Ihr Abonnement auf die Zeitung zu erneuern, damit Unregelmäßigkeiten in der Zustellung des Blattes vermieden werden.

11

Sämtliche Zeitschriften und Modeblätter

sind für das mit dem 1. Oktober beginnende neue Quartal zu beziehen durch die

W. Rieker'sche Buchhandlung, L. Lauf, Altensteig.



Altensteig.
Einige Plazarbeiter
 für dauernde Beschäftigung suchen
Gebrüder Theurer.

Zahnatelier
 von
E. Saiber, Zahntechniker
 Pfalzgratenweiler Wohnung: Schulstrasse.
 Sprechstunden jeden Tag.
 Zahnoperationen, künstl. Zahnersatz, Plomben etc.

Zeppelin-Sammelmarken
 à 10 Pfennig
 sind erhältlich in der
W. Rieker'schen Buchhdlg.
 L. Lauf, Altensteig.
 (Der Gesamtbetrag der Zeppelin-Sammelmarke wird dem Nationalfonds überwiesen.)

Borzügliche Tinten
 in kleinen und großen Quantitäten
 empfiehlt die
W. Rieker'sche Buch- und Schreibwarenhandlung
 L. Lauf.

Altensteig.
 2 jüngere tüchtige
Bauschreiner
 können sofort eintreten bei
Philipp Maier Sohn.

Altensteig.
 Auf Martin! suche ich solides,
 fleißiges
Mädchen
 nicht unter 18 Jahren, das etwas
 in Küche und Haushalt bewandert ist.
 Frau Kaufmann Beck.

Mädchen-Besuch.
 Besseres, evangelisches Mädchen,
 das in Zimmerarbeit, Nähen und
 Bügeln bewandert und zu einem
 größeren Kinde
gesucht.
 Lohn 75 M. vierteljährlich. Ein-
 tritt 1. Oktober.
 Offerten befördert die Exp. ds.
 Blattes.

Altensteig.
Milch
 ist zu haben im
 Girsch.

Altensteig.
Bettfuser
Saatroggen
 empfiehlt
C. Silber
 Mühlebesitzer.

Walldorf.
 Ein 20 Wochen altes, sehr schönes
Pferd
 hat zu verkaufen
Friedr. Brenning.

Nach
Amerika
 von
Antwerpen
 mit 12000 tons grossen Doppel-
 schrauben-Dampfern der
Red Star Line.
 Erstklassige Schiffe. — Mässige
 Preise. — Vorzügliche Verpflegung.
 — Abfahrten wöchentlich Samstags
 nach NewYork. — 14tägig Donners-
 tags nach Boston.
 Auskunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
 Karlsstrasse.

Kohlenfüller

Ofenschirme
Kohlenkästen
 einfache bis modernste Sachen
Ofenvorsetzer
 von 90 Pfg. an
Kohlensparer
Kohlenschaufeln
Stochelisen
Verdampfschalen
 empfiehlt
 in reichster Auswahl
Karl Henßler senior
 Inh. Geur. Henßler
 Altensteig.

Kostümrode und Blousen
 neuester Fassung
 für Herbst und Winter
 empfiehlt
Friedr. Adrion Btw.

Waschen Sie nur mit
Schneekönig
 Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Versicherungsstand 19 Tausend Policen.
Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,
Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
 Begründet 1833. Reorganisiert 1855.
Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversiche-
 rungen, wie für Rentenversicherungen. Außerst **liberale**
 Bestimmungen in Bezug auf Unanfechtbarkeit und Un-
 verfallbarkeit der Policen.
 Anerkannt billigt berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.
Neuheit: Fallende Prämien für abgekürzte
 Lebensversicherung nach 2 Systemen:
 1) möglichst billige Anfangsprämie, 2) möglichst niedere Gesamtleistung.
Reue, für Männer und Frauen gesonderte Rententabelle.
 Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.
 Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:
 in Altensteig: **Herm. Böhmler, Lehrer.**

